

Losungsandacht Hornbach 10. Oktober 2020  
OKR Marianne Wagner M.A.

Guten Morgen, liebe Brüder und Schwestern!

Ich freue mich, heute wieder einmal ein paar Gedanken zu Losung und Lehrtext mit Ihnen teilen zu dürfen. Mein Name ist Marianne Wagner, ich bin Oberkirchenrätin in Speyer.

Die Losung für heute, 2. Juni 2022 steht in Psalm 115, Vers 12: Der HERR denkt an uns und segnet uns.

Dazu haben die Herrnhuter aus dem Neuen Testament ausgesucht: Was hast du, das du nicht empfangen hast? (1.Korinther 4,7)

Ich freue mich immer, wenn mir jemand sagt, dass er an mich denkt. Sie auch? Manchmal fällt der Satz 'ich denk' an dich' direkt im Gespräch, auch am Telefon oder er kommt per Whatsapp. Meist fällt er, wenn mein Gegenüber weiß, dass mir etwas Zuspruch grad guttun würde, weil mir etwas auf der Seele liegt oder etwas Schwieriges bevorsteht.

Mit 'ich denke an dich' bringen wir zum Ausdruck, dass uns etwas an einem Menschen liegt, dass wir mitfühlen oder auch uns mitfreuen. Und wenn der Satz nicht einfach gedankenlos dahingesagt wird, spüren wir, dass eine funktionierende Beziehung zu anderen da ist, dass es Menschen gibt, auf die ich mich verlassen kann.

Und wie ist das mit Gott?

"Der Herr denkt an uns und segnet uns". Die ersten Beter und Beterinnen von Psalm 115 hatten wohl Zuspruch und Aufmunterung dringend nötig.

Wahrscheinlich ist der Psalm in Babylon entstanden, wohin Teile der israelitischen Bevölkerung nach der Eroberung des Königreichs Juda und der Zerstörung Jerusalems 586 v.Chr. verschleppt worden waren.

Und dort wurden sie gefragt und fragten sich wohl auch selbst: Wo ist denn Gott? Ist er doch nicht der Allmächtige, der eingreift und das Unglück seines Volkes verhindert?

Die altbekannte und zu allen Zeiten immer wieder gestellte Frage also: Warum lässt Gott das alles zu? Wenn es ihn gibt, warum greift er nicht ein?

Psalm 115 wie die Botschaft der Bibel überhaupt bezeugt, dass Gott sehr wohl da ist, hört, redet, handelt. Aber eben anders als wir Menschen es erwarten.

Der Schlamassel, in den wir uns selbst manövrieren, die Unglücke, die über uns hereinbrechen, die tiefen Täler in Leben und die dunklen Tage - sie sind Realität und Teil unseres Lebens. Gott nimmt sie nicht weg, aber er lässt uns auch nicht alleine damit.

Er schickt Zeichen seiner Gegenwart, manchmal klein und kaum zu sehen, aber eben doch da. Es kann, wie beim Volk Israel, die Erinnerung an Rettung in der Vergangenheit sein. Oder eine Melodie, die mir grad in den Sinn kommt und mich auf einmal fröhlicher stimmt. Ein Regenbogen, der die dunklen Wolken überstrahlt, ein Mut machender Anruf. Diese Zeichen sind so wichtig, denn sie

säen wieder Zuversicht und Hoffnung. Es muss nicht so beschwerlich bleiben, es kann anders werden. Hoffnung ist die "Wirklichkeit des Möglichen", habe ich grad bei dem Theologen Ingolf Dalferth gelesen. Hoffnung ist die "Wirklichkeit des Möglichen".

Es ist unsere Aufgabe, uns und andere immer wieder daran zu erinnern. Hände und Herz öffnen, Gottes Gegenwart und Segen empfangen und anderen zum Segen werden.

Ich habe übrigens gemerkt, dass Menschen das Dabeisein Gottes bewusster wahrnehmen, wenn ich nicht nur sage: Ich denke an dich. Sondern auch: ich bete für dich. Oder: Sei gesegnet.

Und jetzt wünsche ich Ihnen allen einen gesegneten Tag und das Geschenk liebevoller Begegnungen.

Amen.

Ihre Marianne Wagner